

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

### und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die Kleinste Zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

37. Jahrgang.

Nr. 82.

Dienstag, den 15. Juli

1890.

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt Seite 245 flg. — nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Zwickau in den Monaten Mai und Juni 1890 festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeindefürsorge resp. Quartierwirthschaften in den Monaten Juni bez. Juli c. an Militärpferde zur Verabreichung gelangte bez. gelangende Marschfourage beträgt:

für Monat Mai		für Monat Juni	
9 M. 98 Pf.	9 M. 77 Pf.	für 50 So. Hafer,	
3 " 68 "	4 " 20 "	50 " Heu und	
3 " 68 "	4 " 20 "	50 " Stroh.	

Schwarzenberg, am 12. Juli 1890.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

Fehr. v. Birsing.

St.

Auf Folium 123 des Handelsregisters für die Stadt ist heute verlaublich worden, daß die Firma **C. Rosenbaum** in Eibenstock, sowie die den Herren **Christian Friedrich** und **Gustav Adolph Rosenbaum** erteilten Proccuren erloschen sind.

Eibenstock, am 10. Juli 1890.

**Königliches Amtsgericht.**

Kaußch.

L.

### Bekanntmachung.

Die städtischen Expeditionen bleiben aus Anlaß der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs

morgen Dienstag, den 15. Juli 1890

in der Zeit von Vormittags 10—12 Uhr geschlossen.

Eibenstock, den 14. Juli 1890.

**Der Stadtrath.**

Löcher, Bürgermeister.

Wsch.

### Bekanntmachung.

Vom Reichsgesetzblatt auf das Jahr 1890 sind Nr. 17, 18 und 19 erschienen und enthalten unter Nr. 1901: Verordnung, betreffend Ergänzung des § 35 der Militär-Transport-Ordnung für Eisenbahnen im Frieden; Nr. 1902: Gesetz, betreffend die Ergänzung des § 14 der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige; Nr. 1903: Verordnung zur Ergänzung der Verordnung vom 14. April 1888, betreffend die Abänderung und Ergänzung der Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze über die Kriegseinstellungen; Nr. 1904: Bekanntmachung, betreffend den Aufruf und die Einziehung der Fünfhundertmarknoten des Leipziger Kassensvereins in Leipzig.

Ferner ist vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen auf das Jahr 1890 das 7. Stück erschienen und enthält unter Nr. 38: Verordnung zu weiterer Ausführung des Gesetzes vom 20. Mai 1867, das Befugniß zur Aufnahme von Protokollen u. s. w. betr.; Nr. 39 und 43: Bekanntmachungen, Abänderung der Postordnung betr.; Nr. 40: Bekanntmachung, eine Anleihe der Königin-Marienhütte, Aktiengesellschaft zu Gainsdorf betr.; Nr. 41: Bekanntmachung eines anderweiten Nachtrags zu den Statuten des Albrechts-Ordens; Nr. 42: Bekanntmachung, die Censuren bei den Halbjahres- und Jahresprüfungen der Seminare betr.

Diese Gesetzbücher liegen zu Jedermanns Einsichtnahme an Rathsstelle aus Eibenstock, am 11. Juli 1890.

**Der Stadtrath.**

Löcher, Bürgermeister.

Wsch.

Aus Anlaß der bevorstehenden Reise Sr. Majestät des Königs durch die Orte Schönheide und Schönheiderhammer werden

für den 15. Juli 1890

nachstehende polizeiliche Bestimmungen getroffen.

- 1) Innerhalb der Bezirke der genannten Gemeinden ist das Abschließen von Böllern u. unteragt.
- 2) Der gewöhnliche Fahrverkehr wird:
  - a. für die Straßenstrecke zwischen dem Bahnhof Schönheide und dem „Bayerischen Hof“ in Schönheide auf die Zeit von  $\frac{3}{4}$  12 bis 1 Uhr Mittags,
  - b. für die zwischen dem „Bayerischen Hof“ und dem „Gambrinus“ liegende Strecke der Ortsstraße in Schönheide auf die Zeit von  $\frac{3}{4}$  12 bis 3 Uhr Nachmittags,
  - c. für die zwischen dem „Gambrinus“ und der Einmündung der neuen Auerbacher Straße in die Ortsstraße von Schönheide liegende Straßenstrecke auf die Zeit von  $\frac{1}{2}$  2 bis  $\frac{1}{4}$  4 Uhr Nachmittags verboten.
- 3) Im Uebrigen ist, insbesondere auch bezüglich des Fußverkehrs auf den vorbezeichneten Straßenstrecken, den Weisungen der aufgestellten Polizeiorgane und der Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr zu Schönheide allenthalben unbedinglich nachzugehen.

Etwaige Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden für jeden einzelnen Fall mit einer Geldstrafe von zehn Mark bedroht.

**Die Gemeinde-Vorstände zu Schönheide und Schönheiderhammer.**

Haupt.

Vollst.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Von einer nahe bevorstehenden Rückkehr des Kaisers aus Norwegen hat man in diesen Tagen verschiedentlich reden hören und dabei betont, daß es politische Gründe, namentlich die ernsten Zustände auf der Balkanhalbinsel seien, welche Kaiser Wilhelm zur Rückkehr nach Berlin veranlassen sollten. Wie an maßgebender Stelle versichert wird, sind diese Mittheilungen unzutreffend; wenn Erwägungen über eine frühere Rückkehr des Monarchen stattgefunden haben, so sind dieselben lediglich mit der Ungunst der an der norwegischen Küste herrschenden Witterung in Verbindung zu bringen. Auch die Rückkehr des Prinzen Heinrich nach Kiel ist mit allerlei politischen Sensationsnachrichten zu begründen unternommen worden, besonders nachdem der „Reichsanzeiger“ die natürlichste Erklärung, die Erkrankung der Gemahlin des Prinzen abgelehnt hatte. Prinzessin Irene ist von ihrer Erklärung schnell wiederhergestellt worden und konnte sich an den festlichen Veranstaltungen zu ihrem Geburtstag persönlich beteiligen. Wenn indessen behauptet wird, die hohe Frau sei gar nicht krank gewesen, und Prinz Heinrich habe lediglich deshalb seine Nordlandreise unterbrochen, um am Geburtstage seiner Gemahlin in Kiel zu sein, so ist dies unrichtig. Die beschleunigte Rückkehr des Prinzen erfolgte thatsächlich wegen der Erkrankung der Prinzessin. Die Aerzte scheinen das Halsübel für schlimmer angesehen zu haben, als es in Wirklichkeit war.

— Die „Berl. Neuest. Nachr.“ schreiben unterm 12. d.: Durch den Welttheil geht wieder einmal ein nervöses Flüstern und Zittern, und Bangen

und wieder raunen sich zaghafte Geister zu, daß nun die Entzündung und Entladung der seit Jahrzehnten aufgehäuften Explosivstoffe unabänderlich und unausweichlich sei. Solche Erregungs-Stadien hat der physische Organismus unseres Geschlechts seit 20 Jahren so oft durchgemacht, daß man sich weder darüber wundert, wenn dieser politische Fieberanfall auftaucht, noch wenn er ohne ernste Folgen verschwindet. Es giebt Niemanden, der im Stande wäre vorher zu sagen, ob das Wetterleuchten, das im Orient aufzuckt, und der Donner, der von Armenien bis zur serbisch-österreichischen Grenze leise aber vernehmlich grollt, wieder verschwinden wird, wie das so oft geschehen, oder ob das lang erwartete u. viel gefürchtete Weltengewitter nun thatsächlich hereinzubrechen droht. Wir glauben es nicht, daß die Entscheidung der tausend Räthsel der politischen Zukunft so nahe sei. Aber politische Prognosen sind ebenso problematisch wie Wetterprophezeiungen, und es ist immerhin schon ein ungesund Zeichen, daß man gegenwärtig wieder von dem Frieden gar so viel spricht. Mit der ungestörten Ruhe der Völker ist es wie mit dem Gesundheitszustand, es verhält sich mit den beiden am Besten, wenn man ihrer gar nicht erwähnt.

— Die Blättermeldung, als beabsichtige Fürst Bismarck den Kaiser zu bitten, bei seinen Lebzeiten von Errichtung eines Denkmals für ihn Abstand nehmen zu wollen und bei den einzelnen Komitees für das Bismarckdenkmal anzufragen, ob sie damit einverstanden seien, daß die gesammelten Gelder zum Bau einer Gedächtniskirche in Berlin Verwendung fänden, wird von den „Hamb. Nachr.“ als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnet. — Dasselbe gilt von der Zeitungsnöthiz, daß eine ganze Reihe in- und

ausländischer Publizisten, die sich nach Friedrichsruh mit der Bitte um Audienz gewandt, von dort ein autographirtes, sehr lakonisch gefaßtes, abschlägiges Schreiben erhalten hätten. — Auch die neuerlichen, über den Gesundheitszustand des Fürsten verbreiteten ungünstigen Angaben werden von den „Hamb. Nachr.“ dahin richtig gestellt, daß der Gesundheitszustand des Fürsten zur Zeit erheblich besser als seit Jahren ist, und zwar derart, daß die Frische und Rüstigkeit Sr. Durchlaucht jeden Besucher überrascht. Selbst die Schlaflosigkeit, an welcher der Fürst während der Zeit seiner Amtsführung häufiger litt, macht sich weniger bemerkbar, seitdem die Last von Sorge und Verantwortung, die früher auf seinen Schultern ruhte, von ihm genommen ist.

— England. Zu der Gehorsamsverweigerung der Londoner Gardegrenadiere wird gemeldet, daß am Mittwoch das 19. Yorkshires-Regiment aus Portsmouth in London angekommen ist, um die Grenadiere im Wachtdienst zu unterstützen. Die Grenadiere sollen damit unzufrieden sein, weil sie angeblich ein Gardebataillon vorgezogen hätten und glaubten, man wolle die Gardisten durch Linien-Infanterie einschüchtern. Die wegen der Gehorsamsverweigerung am Montag festgehaltenen Arrestanten sind ohne weitere Strafe freigelassen worden.

— Spanien. Wie der „Arz.-Ztg.“ aus Madrid berichtet wird, verbreitet sich die Cholera in sehr beunruhigender Weise und ruft in der Provinz Valencia großes Elend herbei. Man hat festgestellt, daß mehr als 70 Prozent aller in den letzten Tagen an der Cholera Erkrankten gestorben sind.

— Bulgarien. Von Paris her mehrten sich die Meldungen, welche den Rücktritt des Prinzen

Ferdinand von seiner Stellung an der Spitze des Fürstenthums Bulgarien als unmittelbar bevorstehend darstellen. Ein Telegramm des „Figaro“ aus Carlsbad meldet, der dieser Tage bei dem Prinzen Ferdinand stattgefundenen Familienrath, welchem der regierende Herzog Ernst von Sachsen-Coburg und die Prinzessin Clementine, die Mutter des Prinzen, beiwohnten, habe sich einstimmig für die Abdankung ausgesprochen, welche als unmittelbar bevorstehend gelte. Dagegen kommt aus Wien angeblich aus vorzüglichster Quelle die Meldung, daß die Frage der Abdankung des Prinzen Ferdinand thatsächlich einen Augenblick ernstlich erwogen worden, jedoch wieder fallen gelassen sei.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 14. Juli. Die von Sr. Majestät dem König heute angetretene Reise in das Erzgebirge und Vogtland ist von herrlichem Wetter begünstigt, obwohl dasselbe in den letzten Wochen sehr viel zu wünschen übrig ließ und wohl Niemand einen so günstigen Umschwung in so kurzer Zeit erwartet hätte. Es werden sich daher die festlichen Veranstaltungen, welche überall getroffen werden, in ungestörter Weise vollziehen können und allerseits die schönsten Erinnerungen hinterlassen, denn an begeisterten sympathischen Kundgebungen für ihren Landesvater werden die von dem königlichen Besuche berührten Orte des Erzgebirges und Vogtlandes es sicherlich nicht fehlen lassen. Die Reise Sr. Majestät geht heute bis Annaberg. Morgen Dienstag erfolgt die Weiterfahrt pr. Bahn nach Waltersdorf, Schlettau, Scheibenberg, Grünstädtel, Schwarzenberg, Aue, Eibenstock, Schönheiderhammer, wo überall Begrüßungen etc. erfolgen. Schönheit wird wiederum mit Igl. Equipagen erreicht. Dasselbst werden mehrere Besichtigungen vorgenommen. Von Vogelsgrün über Reiboldsgrün, Grünheide führt die Reise nach Rautentranz. In letzterem Orte bestiegt Sr. Majestät wieder den Extrazug, um über Hammerbrücke nach Schöneck zu gelangen. In Schöneck beginnen die Wagentouren von Neuem und führen über Arnoldsgrün, Raasdorf, Boigtsberg nach Delnsitz, welches Abends in der 7. Stunde erreicht wird. Dasselbst findet großer Festzug sämtlicher Korporationen, Vereine etc. mit Campions statt, Illumination des Marktes, Zapfenstreich etc.

— In den Reisen, die Sr. Maj. König Albert fast alljährlich in die verschiedenen Gegenden des Sachsenlandes macht, betritt er ganz die Fußstapfen seines hochseligen Vaters. In solcher Weise, wie König Johann, schreibt der „B. Anz.“, hat noch nie ein Regent sein Land bereist. Mit der vollen Kraft eines umfassend und gründlich gebildeten Geistes und der ganzen Lebhaftigkeit seines reinen u. edlen Charakters war er bemüht, sich von den verschiedenen, oft sehr komplizierten Verhältnissen des industriereichen Landes durch vielfache Reisen in demselben und tief in die Sachen eingehende Gespräche mit Beamten, Landwirthen, Industriellen und besonders auch mit Geistlichen und Lehrern eine möglichst genaue und selbstständige Kenntnis zu verschaffen. Lernen und Selbstsehen, das war ein Gedanke, der ihn nie verlassen hatte. Und wie es der Vater that, so will auch der Sohn selbst sehen, wie es im Lande zugeht, aus eigener Anschauung seine Erfahrungen bereichern und sein Urtheil klären und dem Volke zeigen, wie lieb und hoch er es halte; er will frisch in's Leben hineinblicken und sich von der praktischen Wirksamkeit der Geseze, sowie von der richtigen Handhabung derselben überzeugen. Nicht planlose Vergnügungsvorhaben sind es, bei welchen gelegentlich und oberflächlich Dieses oder Jenes mit besichtigt werden soll, nein, die Reisen des Königs in die verschiedenen Gegenden seines Landes bilden einen Theil des von dem hochseligen Vater übernommenen Regierungsprogrammes. Durch eigene Anschauung will sich König Albert von den Zuständen des Landes auf allen Gebieten der Verwaltung und des individuellen Lebens Kenntnis verschaffen und danach nach Befinden weitere Entschlüsse fassen. Diese Reisen, bei denen sich die ganze Liebendwürdigkeit seines Charakters offenbart und zugleich sein scharfer, richtiger Blick kundgibt, müssen zu den wichtigsten Momenten der Regierung König Albert's gezählt werden.

— Bekanntlich war auch der Militärverein zu Borna bei Chemnitz aus Sachsen's Militärvereinsbund ausgestoßen worden. Nachdem derselbe jedoch nachträglich alle die Bedingungen erfüllt hat, die ihm vom genannten Bund gestellt worden waren, ist die Ausschließung auf sein Ansuchen hin zurückgezogen worden. Daraufhin ist vom königl. Ministerium des Innern mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs beschlossen worden, dem Militärverein in Borna alle diejenigen Vergünstigungen, welche diesem Verein früher auf Grund Allerhöchster Entschliessung zugestanden haben bez. von dem Ministerium des Innern bewilligt worden waren, wieder zu verleißen.

— Während der größere Theil des Sächs. Armeekorps heuer in der Chemnitzer Gegend manövrirt wird, verlegt die sächsische Kavallerie ihr Uebungsgebiet in die Leipziger Gegend unsern der sächsischen Grenze, um sich beim „Krieg in Frieden“ auch mit preussischen Truppen zu messen. Das Cara-

binier-Regiment wird seine Standquartiere Borna und Pegau am 23. August verlassen und auf drei Wochen in der Tauchaer Gegend bez. in Taucha selbst Quartier beziehen. Die Manöver, an denen dem Vernehmen nach sechs Kavallerie-Regimenter theilnehmen werden, sollen sich bis in die Torgauer Gegend erstrecken. Am 13. September kehrt das Carabinier-Regiment wieder in seine Garnison zurück, worauf alsbald die Entlassung der Reservisten erfolgt. Am 4. Oktober d. J. treffen bereits wieder die Rekruten ein.

— Oftern nächsten Jahres feiert die weit über die Grenzen Sachsens und Deutschlands hinaus berühmte Kgl. Forstakademie zu Tharandt das 75jährige Jubiläum ihres Bestehens. Im Jahre 1816 wurde dieselbe von dem berühmten sächsischen Forstmanne Heinrich von Cotta begründet, welcher „im Schatten seiner Eichen“ in den heiligen Hallen sein Grab gefunden hat. Mit der Jubelfeier der Akademie wird aber noch ein anderes Jubiläum verbunden sein. Zu Oftern des Jahres 1891 wird es auch 25 Jahre, daß der verdienstvolle jetzige Leiter der Akademie, Geh. Oberforsttrath Dr. Friedrich Judeich, in Tharandt wirkt. Im Jahre 1866 wurde derselbe durch König Johann aus Böhmen, wo er an der Spitze der Forstschule in Weiskwasser stand, als Nachfolger C. v. Bergs an die sächsische Forstakademie berufen, welche sich unter seiner Leitung eines immer zunehmenden Rufes von Studirenden des In- und Auslandes erfreute. Zu dem bevorstehenden Doppel-Jubiläum sind umfassendere Festlichkeiten geplant.

— Aus dem oberen Erzgebirge. Während in diesem Jahre in den Gärten alle Beerenarten in überreicher Fülle geblüht, ist das Ertragniß der Heidelbeeren (Schwarzbeeren) durch die Hitze des Mai und die darauf folgende Kälte und Nässe des Juni und Juli ganz erheblich beeinträchtigt worden. Ganze weite Flächen werden ohne jede Beere gefunden. Der Einnahmeausfall, den hierdurch die ärmere Bevölkerung erleidet, wird aber hoffentlich einigermaßen durch eine reichlichere Preiselbeerernte ausgeglichen werden. Freilich wäre zu wünschen, daß es den Bemühungen der Forstbeamten gelänge, dem noch immer in ausgedehntem Maße geübten Unfuge des vorzeitigen Abreißens der Beeren, welche im Keller zur Rothreife gebracht werden, mit Erfolg zu steuern.

— Zur großen Freude der Industriellen in der Sticker- und Spigenbranche trafen in den letzten Tagen sowohl aus England, als auch aus Amerika Einkäufer in Spigen und sonstigen Sticker- und Schiffenstickermaschinen in Sachsen ein, wodurch in das Spigen- und Maschinenstickerfach wieder einiges Leben gekommen ist.

— Ganz in Uebereinstimmung mit den durch das langandauernde schlechte Wetter in unserer Gegend hervorgerufenen Erscheinungen bemerkt das „Dresd. Journal“: Die anhaltend regnerische und meist fähle Witterung macht ungünstigen Einfluß auf das Gedeihen sämtlicher Feld- und Gartenfrüchte von Tag zu Tag mehr und mehr geltend und selbst diejenigen Gewächse, die zu ihrer Entwicklung großer Mengen Feuchtigkeit bedürfen, sind durch das Uebermaß der Niederschläge und den Mangel einer gleichmäßigen Wärme, sowie durch das Fehlen der alles belebenden Sonnenstrahlen in der Reife und Fruchtbildung zurückgeblieben. Das Getreide ist an vielen Stellen niedergelegt, Halme und Aehren schimmern noch grün und bei den herrschenden Witterungsverhältnissen ist an die Schnittrufe erst in Wochen zu denken. Kartoffelkraut und die Blätter der Rüben stehen zwar in großer Leppigkeit, aber die Knollenbildung ist zurückgeblieben. In gleicher Weise ungünstig ist der Stand der Feld- und Gartengemüse; das Gedeihen der Gurken steht vollständig in Frage; dabei aber hat die Vermehrung des Ungeziefers, namentlich der Schnecken, der größten Feinde der zarteren Gartengemüse, derart überhand genommen, daß der Ertrag auch noch hierdurch wesentlich beeinträchtigt wird. Nicht minder haben die Blumen unter den Regengüssen zu leiden; so reich der Blütenansatz bei den Rosen war, so schädigend war die Nässe den Knospen, von denen kaum die Hälfte zum Erblühen gelangte, da sie vorzeitig thatsächlich am Stiele abfaulten. Zahlreiche andere Blumen zeigen nur spärlich Knospen an, während bei anderen die Blüten nach kurzer Herrlichkeit wieder absterben. Ein baldiger Umschlag in der Witterung und eine längere Periode schöner Tage ist deshalb nicht nur im Interesse der zahlreichen Sommerfrischer und Touristen, sondern auch im Interesse der gesammten Pflanzenwelt sehr zu wünschen.

#### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

15. Juli. (Nachdruck verboten.) Am 15. Juli 1870 erfolgte die Mobilmachungs-Ordnung, die Deutschland in Waffen tief gegen französischen Uebermut. Zwar war man sich in Deutschland bereits an jenem Mobilmachungstage der Bedeutung des bevorstehenden Kampfes und seiner Schwere bewußt; allein an die Möglichkeit solch' gewaltiger Erfolge und an den großen Gesamterfolg für Deutschland hatten doch wohl kaum scharfsinnigste Politiker u. Strategen gedacht. Wohl war man allseitig der Hoffnung, den feindlichen Angriff des Feindes energisch abzuwehren zu können u. selbst die Möglichkeit, den Kampf in Feindesland hinüber zu spielen, ward erörtert; allein an eine derartige Zertrümmerung

und Auflösung französischer gewaltiger Heere, an eine derartige Niederwerfung Napoleons und der „gloire“ der „grands nation“, wie sie binnen wenigen Monaten thatsächlich stattfand, hatte man nicht zu glauben gewagt. Das Charakteristikum jenes Tages der Mobilmachungs-Ordnung ist: das ernste, ruhige, besonnene Herantreten an die unabwendbare Thatsache des Krieges und der Beginn treuer Pflichterfüllung auf deutscher Seite, leichtfertige Phantasiemärkte rasch und müheelos zu erlangender Siege, der Spaziergang à Berlin auf französischer Seite.

16. Juli.

Am 16. Juli 1857 starb zu Paris ein Dichter von Gottes Gnaden, der zugleich ein glühender Patriot und eine der wenigen Persönlichkeiten war, die im öffentlichen Leben lebend, doch ohne Makel bis zu ihrem Ende geblieben; letzteres eine Thatsache, die in dem ewig in politischer Wellenbewegung befindlichen Frankreich eine Seltenheit ist. Dieser seltene Mann war B. J. Béranger, ein Dichter, dessen Nabe namentlich über Frankreich hinaus große Anerkennung gefunden haben. Er bekämpfte in vielen seiner Dichtungen die Bourbonen, insbesondere Karl X., den letzten, ebenso rechtshaberischen als ungeschickten Despoten der alten französischen Herrscherschule; er hat nicht wenig zum Sturze dieses Königs beigetragen. Während aber später die „neuen Männer“ sich in der üblichen Weise in die „Beute“ der Revolution theilten, stand Béranger bescheiden beiseite, lehnte Kemter und Würden ab, ja sogar die von vielen bedeutenden Geistern heiß ersehnte Mitgliedschaft der „Académie“. Er blieb ein freier Mann bis zu seinem Tode und gilt für alle Zeiten als einer der edelsten Geister der Menschheit. Er ward auf Staatskosten beerdigt und diese Beerdigung gestaltete sich zu einer gewaltigen Demonstration gegen den damals zwar noch mächtigen, aber bereits lebhaft angefeindeten neueren Despotismus eines Napoleon III.

#### An der Loire.

Erste und weitere Kriegsbilder von Th. Schmidt.

(Schluß.)

Hinter Orleans wird das Land bergiger. Das Borrücken der Truppen war oft mit vielen Schwierigkeiten verknüpft, und diese wurden noch ärger, als gegen Mitte Dezember Thauwetter eintrat.

Seit dem Austrücken aus Metz hatten wir keinen Ersatz an Montirungsstücken erhalten, und der Zustand, in dem sich unsere Bekleidung befand, war ein geradezu klägliches. Da sah man graue, schwarz-samtmne und weiß-leinene Hosen, Helme, denen die Spigen oder Schuppenketten fehlten, namentlich bei der Infanterie, die oft Tage lang auf Vorposten oder im Alarmquartier nicht Zeit noch Ruhe fand, etwas an der Bekleidung und Ausrüstung ausbessern zu können. Zu all diesen mißlichen Zuständen kamen die wahrhaft schauerhaften Wege und das tiefaufgeweichte Gelände, in dem die Geschütze beim Auffahren bis an die Achse, die Pferde und Mannschaften bis zu den Knien versanken. Es passirte häufig, daß bei schnellem Vor- oder Zurückgehen der eine oder andere Soldat seine Stiefel in dem Lehm Boden stecken lassen und ohne dieselben fort laufen, oder, wenn er sie aus dem Boden herausgezogen hatte, in der Hand weiter tragen mußte. Mancher Stiefel hatte keine Sohle mehr; man sah alle denkbaren Arten Schuhzeug, vom Kniestiefel bis zum Holzschuh vertreten, denn die von den Franzosen erbeuteten Stiefel waren ja meist für unsere Germanenfüße zu klein. Neben solchen Zuständen, welche wahrlich geeignet waren, das Herz auch des muthestigsten und abgehärtetsten Soldaten verzagen zu lassen, fand man entsetzliche Quartiere, in denen die tagsüber oft in strömendem Regen marschirten und gänzlich durchnässten Mannschaften nichts Erbares aufzutreiben konnten, ja die nicht einmal gestattet, sich ein Feuer anzumachen.

Aber das war noch nicht das Aergste! Der hungernde, frierende und durchnässte Soldat fand nach langem beschwerlichem Marsche oder heissem Kampfe oft nicht einmal ein Unterkommen für die Nacht, nicht selten stand die Compagnie oder Batterie den größten Theil derselben draußen auf freiem Felde in Gefechtsstellung oder bivallirte wegen der Nähe des Feindes ohne Wackfeuer!

Die ganze Gegend von Orleans bis Le Mans war mit einem großen 150 Kilometer langen und 50 Kilometer breiten Schlachtfelde zu vergleichen, auf dem außer in den Städten Orleans, Blois und Vendôme, weiter nichts zu finden war, als jammernde Menschen, zerbrochene und verlassene Dörfer und zum Theil gesprengte Brücken und unpassbare Wege.

Natürlich mußten weit ausgebehnte Requisitionen gemacht werden, die durchaus nicht ungefährlich waren, denn die durch jene erbitterte Landbevölkerung hatte sich im Geheimen in allen Orten bewaffnet und lauerte in den Weinbergen, Gehölzen oder sonstigen Verstecken kleineren Trupps auf, um sie zu überfallen oder aus der Entfernung zu beschleßen. Der Krieg artete gegen Ende Dezember in einen wahren Guerillakrieg aus. Tagtäglich wurden Franc-tireurs eingebracht, welche einen Transport oder einen einzelnen Soldaten hinterücks überfallen und ausgeraubt bezw. getödtet hatten. Die Wahnwitzigen, die in ihrer blinden Wuth gegen den siegreichen Feind sich zu solchen Tollheiten hatten hinreissen lassen, büßten ihre Thaten fast immer mit dem Leben.

Selbstverständlich waren bei den geschickten Märschen und Beschwerden und täglichen Gefechten die Abgänge an Todten, Verwundeten und Kranken, namentlich letzteren, groß; manche Compagnie zählte nur noch 70, 80 und 90 Mann und wurde nicht selten aus dem Feuer von einem Feldwebel oder älteren Chargirten herausgeführt.

zu m  
und i  
'Ende  
Fried  
mein  
Erfäl  
läufer  
Troy  
doch  
Watte  
Tag  
zu je  
welch  
gefür  
dies  
früh  
wäh  
auf d  
ich, a  
Besch  
so sch  
forttr  
S  
Rame  
reiten  
da er  
lassen  
Leid  
so sch  
— U  
den C  
Wie  
dem i  
Wie  
Infar  
rasselt  
Worte  
Frank  
Soldat  
mit v  
D  
herau  
Heere  
ziehen  
Erfül  
er sol  
sich n  
und e  
lich, f  
Unhei  
führt.  
wäh  
mit e  
all de  
F  
an de  
einem  
heißg  
Alzey  
sichtig  
der la  
Stück  
stande  
daß a  
umfon  
nutzlo  
lautet  
und  
in he  
erfü  
Deu  
Held  
der C  
zu e  
so be  
Hilbe  
durch  
war  
Giebe  
ornar  
Tages  
den  
der  
man  
feitige  
Hans  
wüft  
auch  
scheid  
Oft  
erwar  
wohl  
wiebe  
gräbe  
herab  
—  
schütte  
auf d  
Wäh

rtige  
ion",  
hatte  
jenes  
be-  
Krie-  
Seite,  
igen-  
Seite.

Bis zum letzten Drittel des Dezembers war ich zu meiner großen Freude keine Stunde krank gewesen, und hoffte ich bestimmt, da der Feldzug sich seinem Ende zuneigte, bis zum letzten Gesechtstage bezw. Friedensschluß bei der Batterie zu verbleiben. Allein mein Wunsch sollte sich nicht erfüllen. Eine einfache Erkältung, die ich kaum beachtete, war der Vorläufer einer gefährlicheren Krankheit, der rothen Ruhr. Trotzdem diese ziemlich heftig auftrat, meldete ich mich doch nicht gleich krank, sondern marschirte mit der Batterie noch bis Bendome mit. Hier, wo ich einen Tag der Ruhe pflegen konnte, gefellte sich plötzlich zu jener Krankheit eine zweite, Gelenkrheumatismus, welcher mich derart peinigte, daß ich mich bei unserm gefährdeten Dr. Eisenbart krank melden mußte. Was dieser mit mir begann, habe ich bereits in einem früheren Kapitel erzählt. Erst nach drei Tagen, während welcher ich heftig fiebernd bei strenger Kälte auf der Proge von Ort zu Ort gefahren wurde, kam ich, als die Batterie Bendome wieder berührte, auf Befehl des Batterie-Chefs ins Lazareth. Ich war so schwach, daß mich drei Kameraden vom Appellplatz forttragen mußten.

Schwer wurde mir der Abschied von den lieben Kameraden, besonders von dem stets zum Helfen bereiten Knülle, den ich leider nie wieder gesehen habe, da er bald nach der Heimkehr in die Garnison entlassen wurde. Fünf Monate hatte ich Freud und Leid mit meinen Geschütz-Kameraden getheilt und in so schwerer Zeit hängt man doppelt fest an einander. — Ultima ratio regis, so lautet der Spruch auf den Geschützrohren, „Die letzte Hilfe des Königs!“ Wie oft hatte mein Geschütz, der Pauke gleich, zu dem wilden Kriegstanz dämpf den Takt geschlagen! Wie oft hatten und die braven Kameraden von der Infanterie zugejubelt, wenn wir „Schwarzen“ heranzöselten! „Da kommt unsere Artillerie!“ Was diese Worte bedeuteten, das weiß jeder Infanterist, der in Frankreich vor dem Feinde stand. Ich war gern Soldat und stolz darauf, mein geliebtes Vaterland mit verteidigen zu können.

Das war für mich nun alles vorbei, ich war herausgebracht aus dem Ruhmespfad des siegreichen Heeres, und der Wunsch, als Sieger wieder mit einziehen zu können in die Garnison, ein Wunsch, dessen Erfüllung jedes Jünglingsherz höher schlagen läßt, er sollte sich leider nicht erfüllen. Dagegen sollte sich noch einmal ein Bild von furchtbarer Tragik und ergreifendem Ernst vor meinen Augen ab! Täglich, stündlich war ich im Lazareth Zuschauer all des Unheils und Schreckens, welche ein Krieg mit sich führt. Man muß ein Feltlazareth, in das fortwährend neue Bertwendete hineingetragen werden, mit eigenen Augen gesehen haben — eine Schilderung all des Elends ist unmöglich! —

Fast drei Monate fesselte mich meine Krankheit an das Bett, und als ich endlich Ende März mit einem Transport Verwundeter und Kranker mein heißgeliebtes Vaterland wieder sah und man uns in Alzey, einem freundlichen Städtchen in Hessen, vorsichtig aus dem Eisenbahnwagen hob, da konnte ich, der kaum 21jährige Jüngling, mich nur mittelst zweier Stöcke fortbewegen. Aber trotz dieses kläglichen Zustandes erfüllte es mein Herz mit hoher Genugthuung, daß all die schweren Kämpfe und Entbehrungen nicht umsonst gewesen, daß all die Ströme Blut nicht nutzlos geflossen waren. Pro gloria et patria, so lautet der zweite Spruch auf unseren Geschützrohren und „für Ruhm und Vaterland“ war ja gestritten in heißen Kämpfen und „Gott war mit uns“; er erfüllte endlich das heiße Sehnen der deutschen Völker! Deutschland stark und mächtig, mit einem Helden als Kaiser an der Spitze — das war der Siegespreis des blutig-heißen Ringens!

### Bermischte Nachrichten.

— Leipzig. Seit Menschengedenken gab es hier zwei vegetabilische Wahrzeichen, zwar nicht so berühmt wie der tausendjährige Rosenstock am Hilsbeheimer Dom, aber immerhin merkwürdig genug durch ihr Alter und ihre Standorte. Eins davon war eine hochgewachsene Birke, die sich am südlichen Giebel des Rathhauses, in den dort befindlichen Steinornamenten, angesiedelt hatte. Da stellte sich eines Tages heraus, daß die in Fugen des Gesteins haftenden Wurzeln der Birke so zerstörend wirkten, daß mit der Zeit ein Absturz zu befürchten war, und so mußte man zum Bewahren der Bevölkerung die Birke beseitigen. Das zweite Pflanzen-Wahrzeichen besitz das Haus Nr. 21 in der Peterstraße. Es ist der unverwundliche Stachelbeerstrauch über dem Portal, wo auch er sich in der steinernen Ornamentik, aber bescheiden und gefahelos für diese, niedergelassen hat. Oft kränzlich und dürftig, daß man sein Eingehen erwartete, hat der alte Bursche, dessen Wurzeln hier wohl nur lange Nahrung finden mögen, sich immer wieder erholt. Auch jetzt prangt er wieder in seinem grünen Kleide und schaut verzückt auf die Generation herab, deren Väter er schon unter sich wandeln sah.

— Ein trauriges Wiedersehen. Eine erschütternde Szene hat sich, wie der „P. A.“ berichtet, auf dem jüngsten Markte zu Törsö-Vecse abgespielt. Während der Mittagsstunde saßen einige Bauern und

Bäuerinnen im Schatten eines Zeltens beisammen, als sich ihnen eine Gruppe bettelnder Zigeuner näherte, welche ein blindes, etwa fünf Jahre altes Mädchen mit sich führten. Eine der Bäuerinnen gab nun ihrem Mitleid mit dem armen Kinde Ausdruck, dessen Zähne großen Schmerz verriethen. Als das blinde Mädchen die Stimme der Frau vernahm, stieß es einen gellenden Schrei aus und warf sich dem Weibe mit dem Rufe: „Mutter! Mutter!“ zu Füßen. Die Frau taumelte zurück — vor einem Jahre war ihr kleines Mädchen spurlos verschwunden und sie hatte es bereits als todt beweint; das blinde Bettlerkind vermochte sie aber nicht als ihren verlorenen Liebling wiederzuerkennen. In großer Aufregung entblöhte sie die Brust des Kindes und siehe, das Merkmal, welches sie gesucht hatte, befand sich auf dem Körper desselben. Es war ihr Kind! Nun ward ihr Alles klar. Eine herumtreifende Zigeunerbande hatte das Kind entführt, demselben beide Augen ausgestochen und es derart entstellt, daß es von seiner eigenen Mutter nicht wiederkannt wurde. Die Zigeuner hatten sich gleich beim Beginn der Szene fortgeschlichen, sie wurden aber alsbald eingeholt und waren vom Volke geklyncht worden, wenn nicht die Gendarmerie dazwischengeschritten wäre, um die Verbrecher dem Gerichtshofe einzuliefern.

— Ueber die Cholera. Die Forschungen der jüngeren Zeit haben zu der Ueberzeugung geführt, daß die Cholera keine Allgemeinerkrankung ist, die im Blute steckt, sondern eine Art Darmsäure, wobei entweder giftige Substanzen gebildet werden oder nicht. Im letzteren Fall entsteht die gutartig verlaufende Cholera nostras, im ersteren die gefährliche asiatische Cholera. Für die Behandlung der Cholera handelt es sich in Folge dessen darum, in den Darm vom Magen aus kräftige Säuren einzuführen, welche die Bacillen tödten und den Fäulnisprozess unterbrechen. Hierzu hat sich die Medizin eines der Chemie schon bekannten Stoffes bemächtigt, dessen pharmakologische Prüfung eine geradezu wunderbare Thatfache an den Tag brachte. Dieser Stoff ist das Solol oder mit dem längerem chemischen Namen, der Salicylsäure-pyrenylsäther. Es wird aus der Salicylsäure u. Karbolsäure fabrikmäßig als weißes, fast geschmackloses, aber schwach aromatisch riechendes Pulver hergestellt und löst sich leicht in Alkohol und Aether, schwer in Wasser. An dieser Substanz nun hat man die Entdeckung gemacht, daß sie, in den Magen aufgenommen, diesen unzerstört passiert und erst im Darne — in ihre Bestandtheile, in Salicyl- u. Karbolsäure, zerfällt. Beide Säuren sind bekanntlich in hohem Grade antiseptisch, und es läßt sich leicht denken, daß ihnen als Vernichtern der Cholerafäulniskeime kaum etwas sonst gleichkommt. In der That wird das Mittel in Indien, dem Mutterlande dieser Krankheit, bereits angewendet und soll sich nach den Berichten indischer Aerzte glänzend bewähren. Es wäre ein Segen für die Menschheit, wenn sich dies bewahrheiten würde.

— Stuttgart, 12. Juli. Eine neue Straßenerscheinung sieht man hier seit Kurzem: eine Droschke, die sich ohne Pferdegespann fortbewegt. Ein auf dem Vord angebrachter Motor bewirkt ihre Bewegung, die mäßig rasch, ruhig und sicher vor sich geht. Die Lenkung geschieht vom Vord aus.

— Aus Hermannstadt kommt die Nachricht, daß im Salzwasser eines aufgelassenen Schachtes des Salzbergwerkes zu Bizakna dreihundert todtte Honveds aufgefunden wurden, welche am 4. Februar 1849 in der Schlacht von Bizakna geblieben und in den Salzschatz hinuntergeworfen worden sind. Sämmtliche dreihundert Leichen sind im Salzwasser so vollständig erhalten geblieben, daß die Schuhwunden und Bajonettschneide noch ganz genau wahrzunehmen sind. Seit 41 Jahren und 5 Monaten ruhen die Todten vergessen und unbegraben in dem einsamen Schachte und erst durch einen ungeheuren Wollenbruch, welcher den Schacht mit Wasser füllte und die Leichen hervor-schwemmte, wurde man ihrer gewahr. Es wird geplant, die todtten Honveds in würdiger Weise zu bestatten.

— Altona, 12. Juli. Eine hübsche Sitte, die man in der Schweiz schon seit undenklichen Zeiten kennt, scheint hier eingeführt zu werden. Es ist dieses der „Kindertausch“. Dem Fremden, der zuerst nach der Schweiz kommt, klingt es anfänglich ganz wunderbar, wenn er in der Zeitung liest: „Ein sechsjähriges Mädchen gegen einen achtjährigen Knaben umzutauschen gesucht“ u. dergleichen. Die Sache ist inbessen sehr einfach. Die betreffenden Eltern beabsichtigen dort weiter nichts, als die Kinder die französische bzw. deutsche Sprache erlernen zu lassen, indem durch die Annonce ein zeitweiliger Aufenthalt eines Kindes aus der französischen Schweiz in der deutschen und umgekehrt bezweckt wird. Verschiedene hiesige Beamte sind nun auf die Idee gekommen, ihren Kindern auf ähnliche Weise einen angenehmen Ferienaufenthalt auf dem Lande zu verschaffen. Dieselben haben, ebenfalls durch Zeitungsannoncen, den Wunsch zu erkennen gegeben, während der Hundstagsferien mit Beamtenfamilien auf dem Lande die Kinder zu wechseln. Es haben sich zehn Familien auf dem Harz gefunden, welche auf die Offerten eingegangen sind. Eine Beamtenfrau ist am Sonntag mit zehn Kindern im Alter von 10—13 Jahren nach

dem Harz abgegangen und kehrte gestern Mittag mit ebensoviel Kindern von dort zurück. Diese, welche das ganze Jahr Landluft genießen, werden nun während der Ferien das ihnen unbekannte großstädtische Leben und Treiben beobachten können. Diese neue Art der Ferienkolonien dürfte jedenfalls zur Nachahmung zu empfehlen sein.

### Wo die Frau fehlt im Haus.

Ein Haus ohne Frau ist ein Tag ohne Licht,  
Ein Herd, ob' und kalt, dem das Feuer gebricht,  
Ein Sommer ohne Rosen, ein Hain ohne Duell,  
Ein Raum ohne Bier, ein Ring ohn' Juwel.

Er ist wie ein Abend, dem schimmert kein Stern,  
Wie am Baume ein Zweig, dem die Blüten stets fern,  
Eine Kirche im Damm, d'rin kein Segen mehr weilt,  
Ein verwahrloster Park, wo das Unkraut gedeiht.

Wo die Frau fehlt im Haus, ist 's Daheim ohne Freud',  
Ohne Zwiesprach die Stund', die die Ruhe dir deut,  
Kein heiteres Wort wartet dein, wo du stehst,  
Kein Gruß, wenn du kommst, und kein Ruf, wenn du gehst.

An der Wand hängt die Spinne, am Rasten der Staub,  
Was dein ist, das fällt der Verwild'ung zum Raub,  
Keine ordnende Hand ist umsorgend bereit,  
Reizlos ist dein Mahl und dein Weg ohn' Geleit.

Kein Ziel hat dein Wirken, das froh es bewegt,  
Dein Schmerz keinen Freund, der ihn wahr mit dir trägt,  
Dich flieht aller Trost, wenn das Alter dir droht,  
Es bleibt einsam dein Leben und einsam dein Tob.

### Mey's Stoffkragen, Manschetten und Vorhemdchen

sind aus starkem, pergamentähnlichen Papier gefertigt und mit einem leinenähnlichen Webstoff überzogen, was sie der Leinwandwäsche im Aussehen täuschend ähnlich macht. Jeder Kragen kann bis zu einer Woche getragen werden, wird aber, wenn unbrauchbar geworden, einfach weggeworfen und trägt man daher immer nur neue Kragen zc.

Mey's Stoffkragen übertreffen aber die Leinwandkragen durch ihre Geschmeidigkeit, mit welcher sie sich, ohne den Hals zu drücken, um denselben legen und daher nie das unangenehme, lästige Kratzen und Reiben von zu viel oder zu wenig oder zu hart gebügelter Leinwandkragen herbeiführen. Ein weiterer Vorzug von Mey's Stoffkragen ist deren leichtes Gewicht, was ein angenehmes Gefühl beim Tragen erzeugt. Die Knopflöcher sind so stark, daß deren Haltbarkeit bei richtiger Auswahl der Halsweite ganz außer Zweifel ist.

Mey's Stoffwäsche steht daher in Bezug auf vorzüglichen Schnitt und Sitz, elegantes und bequemes Passen und dabei außerordentliche Billigkeit unerreicht da. Sie kosten kaum mehr als das Waschlöhn für leinene Wäsche. — Mit einem Duzend Herrenkragen, das 60 Pfennige kostet, (Knabenkragen schon von 55 Pfennigen an) kann man 10 bis 12 Wochen ausreichen. Für Knaben, die ja bekanntlich nicht immer zart mit ihrer Wäsche umgehen, sind Mey's Stoffkragen außerordentlich zu empfehlen, was jede Hausfrau nach Verbrauch von nur einem Duzend sofort einsehen wird.

Für alle Reisenden ist Mey's Stoffwäsche die bequemste, da erfahrungsgemäß leinene Wäsche auf Reisen meist sehr schlecht behandelt wird.

Weniger als ein Duzend von einer Form und Weite wird nicht abgegeben.

Mey's Stoffwäsche wird in fast jeder Stadt in mehreren Geschäften verkauft, die durch Plakate kenntlich sind; auch werden diese Verkaufsstellen von Zeit zu Zeit durch Inserate in dieser Zeitung bekannt gegeben; sollten dem Leser diese Verkaufsstellen unbekannt sein, so kann man Mey's Stoffwäsche durch das Versand-Geschäft Mey & Edlich, Leipzig, Flagwitz beziehen, welches auch das interessante illustrierte Preisverzeichnis von Mey's Stoffwäsche gratis und portofrei auf Verlangen an Jedermann versendet, auch die Bezugsquelle am Orte angiebt.

Die Kola-Pastillen von Apotheker Passmann besitzigen Migräne und jeden, selbst den heftigsten, Kopfschmerz augenblicklich (auch den durch Wein- und Biergenuß entstandenen). Schachtel 1 M. Apotheke Eisenstod.

### Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 6. bis 12. Juli 1890.

Geboren: 165) Dem Maschinensticker Johann Friedrich Eibisch in Schönheiderhammer Nr. 30 1 Z. 166) Dem Büttelverpader Ewald Theophilus Wödel hier Nr. 146 1 S. 167) Dem Wollwaaren-Drucker Friedrich Hermann Fidel hier Nr. 453 1 S. 168) Dem Musiker und Büttelverarbeiter Karl Walter hier Nr. 138 1 S. 169) Dem Eisenwaarenhändler Franz Louis Morgner in Schönheiderhammer Nr. 32 1 Z. 170) Dem Büttelverarbeiter Christian Eduard Schüller hier Nr. 356 1 Z.

Sterbefälle: 129) Der unverheh. Büttelverarbeiter Anna Leistner hier Nr. 124 S., Ernst Ewald, 5 M. 20 Z. alt. 130) Des Eisengießers Gustav Hermann Rodtrock hier Nr. 9 Z., Frieda Camilla, 5 M. 13 Z. alt. 131) Des Webers Franz Robert Gerthenberger hier Nr. 347 Z., Anna Elsa, 16 Z. alt. 132) Des Wollwaaren-Druckers Karl Bernhard Martin hier Nr. 220 S., Alfred Fröh, 3 M. 3 Z. alt. 133) Des Eisenwaarenhändlers Franz Louis Morgner in Schönheiderhammer Nr. 32 Z., Anna, 1 Z. alt. 134) Des Rodelleuers Max Paul Hähle hier Nr. 302B S., Paul Max, 4 M. alt. 135) Des Bäckermeisters Eduard Neubauer hier Nr. 169 Ehefrau, Christiane Friederike geb. Träger, 68 J. 11 M. alt.

### Chemnitzer Marktpreise

vom 12. Juli 1890.

Weizen russ. Sorten 10 M. 60 Pf. bis 11 M. — Pf. pr. 50 Kilo  
weiß und dunkel 10 „ 35 „ 10 „ 40 „ „ „  
sächl. gelb u. weiß 10 „ 35 „ 10 „ 60 „ „ „  
Roggen, preussischer 9 „ „ „ 9 „ 15 „ „ „  
sächsischer — „ „ „ — „ „ „ „ „  
russischer 8 „ 60 „ 8 „ 80 „ „ „  
Braugerste — „ „ „ — „ „ „ „ „  
Futtergerste 7 „ „ „ 7 „ 40 „ „ „  
Hafer, sächsischer 9 „ 35 „ 9 „ 60 „ „ „  
Hafer, preuss. — „ „ „ — „ „ „ „ „  
Kocherbsen 9 „ 50 „ 10 „ 50 „ „ „  
Mahl- u. Futtererbsen 8 „ 50 „ 8 „ 75 „ „ „  
Bohnen 3 „ 40 „ 4 „ — „ „ „  
Stroh 3 „ 20 „ 4 „ — „ „ „  
Kartoffeln 4 „ — „ 4 „ 25 „ „ „  
Butter 2 „ — „ 2 „ 50 „ „ 1 „

# Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Schönheide i. Erzgeb.

Die aus Anlaß des Besuchs Sr. Majestät des Königs in den Sälen des „Gambrinus“ hier bei electriccher Beleuchtung veranstaltete **Ausstellung der hiesigen Industrien und Gewerbe** ist Dienstag, den 15. dieses Monats, von Nachmittag 3 Uhr bis 6 Uhr gegen Eintrittsgeld von 50 Pfg. pro Person geöffnet.

Die Ausstellung bleibt bis Mittwoch den 16. dss. von Vormittag 9 Uhr bis Abend 7 Uhr geöffnet, an welchem Tage ein Eintrittsgeld von nur 25 Pfg. erhoben wird.

## Das Ausstellung-Comité.

Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

### Dank.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme bei dem plötzlichen Tode unserer lieben, unvergesslichen Tochter **Martha** fühlen wir uns gedrungen, unsern innigsten Dank auszusprechen. Dank Hrn. Dr. Schlamm für seine Bemühungen, uns unsere Theuere am Leben zu erhalten, Dank Hrn. Diaconus Fischer für die trostreiche Grabrede, sowie allen Freunden und Bekannten für den überaus reich gespendeten Blumenschmuck herzlichsten Dank.

Eibenstock, den 12. Juli 1890.

Die trauernde Familie  
Stemmler.

**Frischer Schellfisch**  
trifft Donnerstag ein, sowie  
**Frisches Rehwild**  
empfehlen  
Max Steinbach.

**Schleifsteine**  
empfehlen in großer Auswahl u. bester  
Qualität zu äußerst billigen Preisen  
C. W. Friedrich.

**Verbesserte Theerseife**  
aus der Kgl. bayr. Hofparfümeriefabrik  
von C. D. Wunderlich, prämiirt.  
Seit 1863 mit größtem Erfolg einge-  
führt und von Aerzten empfohlen gegen  
**Santauschläge**,  
insbesondere gegen Haarausfall, Haut-  
jucken, Flechten, Grind, Kopf- u. Bart-  
schuppen, Frostbeulen, Schweißfüße, à  
35 Pf. **Theer-Schwefelseife** à 50 Pf.  
Letztere vereinigt die vorzüglichen Wirk-  
ungen des Schwefels und Theers. Zu  
haben bei  
**J. Braun**  
in Eibenstock.

Eine hübsch eingerichtete, freundlich  
gelegene **halbe Etage**  
eines Hausgrundstückes im ober. Stadt-  
theile ist für 1. Octbr. d. J. preiswerth zu  
vermieten. Näheres i. d. Exp. d. Bl.

**Bei Husten und Heiserkeit,**  
Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athem-  
noth, Verschleimung u. Kraken im Halse  
empfehle ich meinen vorzügl. bewährten  
**Schwarzwurzel-Honig**  
à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenau. Th. Buddas,  
Apoth. Allein ächt in der **Apothek**  
in **Eibenstock**.

Für die uns bei dem Hinscheiden un-  
serer theueren, unvergesslichen Mutter  
und Großmutter  
**Elisabeth verw. Wagner**  
bewiesene ehrende Theilnahme sagen  
hiermit herzlichsten Dank.  
Eibenstock.

**Margarethe Brandt**  
geb. Wagner  
zugleich im Namen der übrigen  
Hinterlassenen.

**Feinste Specklundern**  
**Kieler Pöklinge**  
empfehlen  
Max Steinbach.

### Die Königliche Baugewerkschule zu Plauen i. V.

eröffnet am 6. October ihren 51. Winterkursus. Anmeldungen zu demselben  
sind bis 20. September zu bewirken. Die Aufzunehmenden müssen ein Alter  
von 15 Jahren erreicht, 2 Halbjahre praktisch gearbeitet und sich in der Volkss-  
schule eine gute Vorbildung erworben haben. Schulgeld beträgt halbjährlich  
30 M. Prospekte kostenfrei durch

Die Direction.  
Löwe.

### Streichfertig und trocken Farben Möbel- u. Fußbodenlache Farben

empfehlen die  
Drogen- u. Farbenhandlung von  
**J. Braun.**

### Ausverkauf!

**Herren-, Damen- und Kinder-Con-  
fection** werden zu jedem nur annehmbaren Preise ver-  
kauft.  
**Auguste Seligsohn.**

**Garnirte wie ungarirte Damen- und Kinder-Hüte**, äußerst  
preiswerth, wie auch **Tricotails, Kleider, Schürzen** u. d. D.

### Echt Englische Riesenfutterrüben

so gen. goldgelbe **Riesenkopfrüben**, Ausfaat Juni, Juli bis Mitte  
August, liefern gegen die alten Herbstrübenorten den dreifachen Er-  
trag. Ausfaatquantum  $\frac{1}{2}$  Kilo per 25 Ar (1 Morgen). Die Sorte  
hat sich seit Jahren als vorzüglich bewährt. Einige von den vielen  
Dundert Urtheilen. Es schreibt: Herr P. Held, Adelsheim (Bayern): Bitte 2 Pfund von  
dem ausgezeichneten Riesenrübenamen wie gehabt, der sich sehr gut bewährte. — Herr C. Ar-  
ger, Dom. Thiergart (Westph.): Bitte wieder um 10 Kilo goldgelbe englische Riesenfutter-  
rüben-Saat; die Saat im vorigen Jahre gab lohnenden Ertrag. — Herr Schmidt, Landhof  
(Unterfr.): Bitte um 15 Pfund englischen Futterrübenamen, wie im vorigen Jahre gehabt.  
— Herr Jahn, Teilmann, Fönsberg (Rhein): Bitte um  $\frac{1}{2}$  Kilo Riesenfutterrüben; die  
im vorigen Jahre haben sich prachtvoll bewährt. Knollen von 8 bis 15 Pfund u. s. w.  
Samen per  $\frac{1}{2}$  Kilo  
zu Mark 1,75 versendet  
**E. Berger,**  
Internationales Saat-Geschäft, Köpchenbroda-Dresden.  
Altrenommirte Firma. Nicht mit Berger & Co. verwechseln.  
Culturanweisung beigelegt.

### Gasthof Blauenthal.

Zu dem am 20. und 21. d. Mts. stattfindenden  
**Vogelschiessen**  
mit Tanzergnügen bittet Freunde und Gönner um zahlreichen Zuspruch.  
Blümchen aus Dräsen und Knettsche aus Pärne sind auch anwesend. Für  
gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein.  
Hochachtungsvoll **C. F. Jacob.**

Zur Anlieferung bester böhmischer Braunkohlen aus den  
Guidoschächten in Brüz, in ganzen und halben Lad-  
ungen, sowie Königsberger Briquettes empfiehlt sich  
**R. Schneidenbach.**

Dr. Richter's electromotorische  
**Zahnhalsbänder**,  
um Kindern das Zahnen zu er-  
leichtern. Das langjährige gute Re-  
nommé der Fabrik und der immer sich  
vergrößernde Absatz derselben bürgen  
für die Güte dieser Artikel, welche ächt  
zu kaufen sind bei  
**E. Hannebohn.**

**Morgen Mittwoch**  
von Vormittag 9 Uhr an, halte ich mit  
neuen Kartoffeln, Bamberger Gemüse

und Rettig, Gurken, Salat, Blätter-  
kohl, sowie frischen Hirschen, feil.  
**Fanny Gündel.**

Vorschriftsmäßig angefertigte  
**An- u. Abmeldungs-  
Formulare**

für die **Krankenversicherung**, zur  
Benutzung für Arbeitgeber bei An- resp.  
Abmeldung ihres Personals, hält vor-  
rätzig  
**E. Hannebohn's  
Buchdruckerei.**

### Theater in Eibenstock. (Feldschlößchen.)

Dienstag, den 15. Juli 1890:  
2. Vorstellung im Abonnement.

**Die beiden Leonoren.**  
Luftspiel in 4 Aufzügen v. Paul Lindau.  
Achtungsvoll  
**Rupert Schmid.**

### Verbesserte Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co., Berlin u. Frkf. A.  
vollkommen neutral mit Boraxmilchge-  
halt und von ausgezeichnetem Aroma ist  
zur Herstellung und Erhaltung eines  
zarten blendend weißen Teints uner-  
lässlich. Bestes Mittel gegen Sommer-  
sprossen. Borr. à Stück 50 Pf. bei:  
**J. Braun.**

### Augenheilanstalt von Dr. Fraenkel, Chemnitz,

Am Hauptbahnhof, Albertstraße 1c.

### Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.	
	Früh Früh Vorm. Nachm. Ab.
Chemnitz	4,37 9,10 2,49 7,00
Burghardsb.	5,25 9,59 3,39 8,09
Wödnitz	6,04 10,43 4,19 8,53
Wödnitz	6,16 10,55 4,30 9,08
Aue (Ankunft)	6,55 11,16 4,49 9,27
Aue (Abfahrt)	6,51 11,35 4,57 9,45
Blauenthal	7,27 12,01 5,22 10,10
Wolfsgrün	7,35 12,08 5,28 10,16
Eibenstock	7,51 12,22 5,41 10,27
Schönheide	8,03 12,31 5,50 10,35
Witzschhaus	8,18 12,42 6,00 10,45
Kautenfranz	8,28 12,50 6,08 10,53
Jägergrün	4,45 8,39 1,01 6,18 10,59
Schöned	5,27 9,19 1,40 6,55 —
Wöte	5,40 9,32 1,53 7,09 —
Marneufkirch.	6,10 10,00 2,22 7,36 —
Adorf	6,19 10,09 2,31 7,45 —

### Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh Früh Vorm. Nachm. Ab.
Adorf	4,18 8,00 1,21 6,15
Marneufkirch	4,32 8,20 1,35 6,34
Wöte	5,01 8,49 1,59 7,04
Schöned	5,25 9,16 2,28 7,31
Jägergrün	6,20 9,52 3,08 8,07
Kautenfranz	6,29 9,59 3,16 8,14
Witzschhaus	6,38 10,07 3,24 8,22
Schönheide	6,56 10,20 3,40 8,35
Eibenstock	7,09 10,29 3,51 8,45
Wolfsgrün	7,22 10,39 4,02 8,55
Blauenthal	7,28 10,45 4,08 9,01
Aue (Ankunft)	7,56 11,09 4,34 9,25
Aue (Abfahrt)	5,22 8,43 1,17 4,50 —
Wödnitz	5,46 9,17 1,40 5,13 —
Wödnitz	6,05 9,46 1,57 5,36 —
Burghardsb.	6,44 10,34 2,37 6,23 —
Chemnitz	7,29 11,20 1,23 7,18 —

Der seit dem 1. Juni in den Vormittags-  
stunden von Aue nach Schönheide und zurück  
verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:  
ab Aue 8,01 ab Schönheide 9,14  
in Bodau 8,23 in Eibenstock 9,24  
" Blauenthal 8,34 " Wolfsgrün 9,35  
" Wolfsgrün 8,40 " Blauenthal 9,41  
" Eibenstock 8,59 " Bodau 9,52  
" Schönheide 9,07 " Aue 10,9

### Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:	
Früh	6 Uhr 40 M. nach Chemnitz u. Adorf.
10	Chemnitz.
Mittags 11	Adorf.
Nachm. 3	Chemnitz.
5	Adorf.
Abends 8	Aue resp. Chemn.
9	Jägergrün.